

Im Jahr monatlich für postfreie Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.20 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ...

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Werbung im Saale-Beitung ...

Nr. 277.

Halle, Freitag, den 16. Juni

1916.

Die letzten Kräfteanstrengungen der russischen Offensive.

Italienische Angriffe auf der Doberdo-Hochfläche und am Görzer Brückenkopf.

Beginnt die Generaloffensive der Entente?

Von der russischen Grenze, 15. Juni. „Nachtige Slowo“ bringt einen aussähererregenden Artikel, in dem ausgesprochen wird, daß nunmehr der russischen Offensive mehr Bedeutung als nur die einer Entlastungsoperation zukommt, sie stelle nunmehr den Anfang der lange geplanten und lange vorbereiteten Generaloffensive der Entente dar. ...

Große englische Truppenendungen nach Frankreich. c. B. Bagel, 15. Juni. Die „Baker Nachrichten“ melden: Wie der „Daily Express“ veröffentlicht hat, haben in der letzten Woche auf 80 bis 90 Dampfer Truppentransporte aus England nach Frankreich stattgefunden.

Die russischen Angriffe lassen nach.

In Paris warnt man vor übertriebenen Hoffnungen. c. B. Berlin, 15. Juni. Die „Zügl. Rundsch.“ schreibt zur russischen Offensive: Die russischen Angriffe sind auf der ganzen Front zum Stillstand gekommen. Die Angreifer sind zurückgeworfen worden, wieder zum Stellungskrieg überzugehen. ...

c. B. Wien, 15. Juni. Fern vom eigentlichen bisherigen Schauplatz ihrer Offensive haben die Russen gestern einen starken Angriff gegen österreichisch-ungarische Kräfte eingeleitet, die in Stellungen nördlich von Baranowitsch inmittels deutscher Truppen kämpften. ...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 15. Juni. Amlich wird verlautbart 15. Juni 1916: Russischer Kriegsjahraplaß. Südlich von Wozan und nördlich von Czernowit schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. ...

Italienischer Kriegsjahraplaß.

Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenverfeuern gegen die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkopf. ...

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 15. Juni. Amtlicher Bericht vom 14. Juni. Westfront: Auf der ganzen Front von der Gegend südlich des Polseje bis zur rumänischen Grenze drängen unsere Truppen den Feind weiter zurück. ...

c. B. Bagel, 15. Juni. In der Pariser Presse, die bisher die ersten Erfolge der russischen Offensive noch lebhafter übertrieben hat, als es schon in den amtlichen russischen Tagesberichten gescheh, werden jetzt vorerstigen Warnungen laut. ...

Schweizer Urteile über die russischen Siegesmeldungen.

c. B. Bern, 14. Juni. Die Berner Blätter bringen läßt die russischen Siegesmeldungen. U. a. heißt es: Auffälligerweise beschäftigen sich die Russen mit der Zufuhrung der Kriegsgüter, die sich bei genauem Zusehen als geringfügig entpuppen. ...

„Polen nicht wieder an den Jaren!“

c. B. Budapest, 14. Juni. Nach Graf Tissa sprach im Abgeordnetenhaus Graf Miksa Karoly namens der Unabhängigkeitspartei. Er widmete im Anschluß an die Ausführungen des Ministers des Wehrwesens, daß die Monarchie ausschließlich einen Verteidigungskrieg geführt habe und gab der Entschlossenheit Ausdruck, bis zur freigelegten Beendigung des Krieges durchzuhalten. ...

Russischer Durchbruch durch Bessarabien?

c. B. Amsterdam, 15. Juni. In London wird, wie einem Gewehrbesitzer berichtet wird, ernstlich damit geredet, daß die Russen einen Teil Bessarabiens besetzen wollen, um durch Rumänien auf das andere Donaulufer durchzudringen und die Verkehrsstraßen nach der Türkei abzuschneiden. ...

Von Domesnees bis Luck.

Kriegsbriefe aus dem Oken.

Von unserm zum Okeer entsandten Kriegsberichterstatter.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

I.
Kifront, Anfang Juni.

Oben an der Nordspitze von Aurand haben im vergangenen Frühjahr die russischen Schiffsgranaten den hundertjährigen Wald gerissen. Die Stämme fielen wie sterbende Riesen durcheinander, die Fischdörfer südlich vom Kap Domesnees wurden zertrümmert, die kleinen Boote aus Kutter an der Küste fraß das Granatfeuer. Da wurde aus der kurländischen Küste ein Teil der Front. Es wurde Kap Domesnees der nächste Punkt der Kifront im Oken, die dann bei Sclod die Küste verläßt, im leichten Bogen die Binn erreicht, ist folgt und von Dinaburg an in der bekannten graden nordöstlichen Linie bis etwa Suczac läuft, um im letzten kurzen Teil leicht vorwärts zu schwenken von Nordwesten nach Südosten bis zur zumärlischen Grenze.

Die Vorkriegsfront reißt kaum aus, diese fast ununterbrochene Schiffsgranatlinie lebendig zu begreifen: sie zieht durch Sumpfland und gräbt sich in Hügelreihen, die die Linie stetig vor ihr und die ungeheure Ebene der Rostkollumpe, mächtige Wälder durchsticht die eiserne Linie und Felder, die grün im Sommerdunst wehen, ungeheure Gänge und behautes Sand, Flecken und Dörfer sind von Granaten mit der Brutkraft und den Stacheldrahtreihen davor in den Brennpunkt des Krieges gestellt worden. Sommerwolken werfen Schatten über das Südländchen, auf dem so viele deutsche Menschen Monat für Monat atmen, denken, leiden, glücken, Regenmacher schlagen darüber, Sonnenlicht glänzt an dem gleichen Tage über das Kienewesen. Denn immer ist mit diese atmende und kämpfende Linie wie ein ungeheures Nebelmeer erschienen, dessen Gedanken von Millionen Köpfen bebaut worden, dessen Herzschlag Millionen Herzen stark ist, und die Leben des Einzelnen vergehen vor der Not, wenn ein Teil des ungeheuren Leibes in harter Bedrängnis steht, und die Freude schmilzt durch den ganzen febrilen Körper, wenn sich irgendwo die Linie stetig vorwärts über die Leichenhügel derer, die gemeinlich ihr Leben sind, vor sich aufwärts.

Bis Luck habe ich den größten Teil dieser Front in wichtigen Ausschnitten gesehen. Nebst Frontabschnitt hat keine Geschichte, wie jede Division ihre räumliche Kriegesfront hat. Sie fällt die Geschichte des Abschnittes mit der der haltenden Truppen zusammen, aber fast noch stärker liegen sie im Land, das anders empfängt, während die anderen festhalten und sitzen. Trotzdem haben sie in dem langen Stellungskrieg gerade „ihre Front“ natürlich besonders im Gedanken. Es ist klar, daß alle die Arbeit, die in den Gräben, den Unterständen, den Fußhöfen, den Wegen, den Blockhäusern, den Walllagern, den Entlastungsstätten, den Winterparcs, den Bahnhofsanlagen, den Schlachtereien, den Sägemerken, den Zementfabriken, den Räucherhallen, den Säbungen, den Kaminräumen liegt — es ist klar, daß diese Arbeit vieler Tage und Nächte mit dem Gebiet verbunden, daß jeder besonders sich gerade auf „seiner“ Abschnitt ist. Es hat, wenn man näher zuseht, auch jede Stelle der Front ihre Besonderheit. Gemäß Schiffsgranaten ist Schiffsgranaten und Winterpart bleibt Winterpart, aber die Mannigfaltigkeit, mit der die Hilfsmittel des Landes und die von der Armee gefertigten Dinge ausgenutzt werden, ist erstaunlich groß. Eines aber kann man aus diesem bunten Bild als Gemeinsames herausheben, an jeder Stelle, da deutsche Soldaten leben: die Gewohnheit zur Gauberei, die Liebe zur Natur und die Freude an dem kleinen Schmuck des Lebens. Blumenbeete, Gemüsedereien, Holzarbeit noch ausgesprochenem Grad, rührende Bäckerei finden sich überall. Dinge, die man anahm, daß noch ohne sie erst langsam im Werden seien, wie die Geflügelzucht, die Inneneinrichtung, zeigen sich tief ins allgemeine Bewußtsein gedrungen. So einen Pionierhauf führte Bruno Paul entworfen haben, und so einen Offiziersunterstand konnte

Klemerantid oft nicht besser einrichten. Es ist ja vielleicht schon oft genug gesagt worden, und mit dem Wort ist genug Schlußfolgerungen gezogen worden, aber es bleibt so, bleibt im Ueberdies immer gleich ergreifend: wer die Situation in der hiesigen deutschen Völkers gerade greifbar vor sich liegen will, muß es bei seiner Arbeit, seinem Leben, seinen Freuden und Räten im Schiffsgranaten sehen, muß diese gleichmäßige, herrliche, lebendige Linie oben von Domesnees an vor Augen haben.

Deutsche und englische Menschenverluste in der Seeschlacht.

WTE. Berlin, 15. Juni. Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Stagerat, Admiral Jellicoe, hat in einem Bericht an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifelt nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiff-Tonnen ein solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Zertrümmer in Anschlag gebracht werden sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussage englischer Seemannsleute sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warrior“. An deutschen Schiffverlusten sind andere als die bereits bekanntgegebenen nicht eingetretet. Dies sind S. W. S. „Ugion“, „Hommen“, „Wiesbaden“, „Grauensoll“, „Eising“, „Rostock“ und fünf Torpedoboote.

Demgegenüber sind die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Stagerat erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermißte und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seemannsleuten, Angestellten, Sanitätsmitarbeitern, Zehntausenden, Fischern und Desoffizieren 122 Tote und Vermißte und 41 Verwundete.

Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermißte und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermißte und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen sind auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zur italienischen Kritik.

T. U. Lugano, 15. Juni. Nach den Morgenblättern aller Schattierungen ist es sicher, daß Bissolati das neue Ministerium bilden wird. Als Stellvertreter der jüngsten Regierung nennt man Bissolati, Vertreter des unbedingten Kriegesbündnisses, und Sonnino, ein Vertrauensmann Englands und der Freimaurer. Sonnino hat allerdings gewisse Bindungen an seinen Wiedereintritt geknüpft, und da er häufig Konferenzen mit dem englischen Vorgesetzten hatte, dürften die Bedingungen mit dem Verlangen Englands auf nachträglicher Kriegserklärung an Deutschland zusammenhängen. Dies ist um so wahrscheinlicher, als dem Exekutivkomitee der demokratischen Vereinigung und dem Vertreter der Mailänder Interventionisten Bissolati die Zustimmung gegeben worden ist. Bissolati, der ebenfalls für Kriegserklärung an Deutschland ist, ein wichtiges Wortgewicht anvertrauen, unter Ausschluss aller Giolittianer und Katholiken. „Giornale d'Italia“ betont, die Alliierten befänden das

Recht, zu verlangen, daß die Politik des neuen italienischen Kabinetts ohne jede Zweideutigkeit die Interessen der Entente verteidige. Die „Tribuna“ erklärt resigniert, wenn Trittoni nicht Minister des Neuen werden könne, so ist es besser, Sonnino auf dem Posten zu belassen. Der „Corriere della Sera“ bemerkt, daß ein Kabinettswechsel, der Trittoni nicht Minister werden lasse. Die „Dea Nazionale“ erklärt, ein eventuelles Verbleiben Sonninos wäre ein Fehler, anscheinend in der Befürchtung, daß Sonnino's Freundschaft zu Salandra ihm nicht genügend freies und unabhängiges Handeln gestatten würde. Der Kommentar des „Avanti“ ist von der Jenur vollständig gestrichen worden. Der „Secolo“ erwartet von dem neuen Kabinet eine logische Weiterentwicklung der Ententepolitik und energische Anpassung sämtlicher Landeskräfte im engsten Einvernehmen mit den Verbündeten gegen Durchführung des Endzieles. Der „Corriere della Sera“ bemerkt, daß ein Kabinettswechsel das Symbol nationaler Einheit und des Volkswillens darstellen und mit Hilfe der Alliierten direkt zum Siege führen müßte, aus dem ein härteres und größeres Italien hervorgehen würde. Der „Messaggero“ legt, Bissolati werde die Politik Salandra's fortsetzen und für die Verbündeten eine Gewähr des unveränderlichen Kriegswillens Italiens darstellen.

T. U. Lugano, 15. Juni. Wahrscheinlich werden drei Portefeuilles für Verkehrswege, Munitionen und Kolonialverwaltung neu geschaffen. Aus Mailand traf eine Abordnung der interventionistischen Partei ein. Sie vertrat von der Kriegspartei den Eintritt Bissolatis ins Ministerium, den Ausschluss der Anhänger Giolittis und der Katholiken, sowie die Kriegserklärung an Deutschland. Die Abordnung erhielt den Beiseid, Bissolati's Eintritt in das Kabinet sei sicher, der Ausschluss der Katholiken und Giolittianer höchst wahrscheinlich. Die Verhandlungen Bissolati's mit Bissolati sind erfolgreich abgelaufen, dagegen machte Sonnino die abermalige Übernahme der Konjunktura von einigen Verbündeten abhängig. Bleibt Sonnino, so erfolgt nach heute die Bildung des Kabinetts, aber auch ohne Sonnino würden Bissolati und Bissolati mit anderen Politikern ein Ministerium konstituieren.

T. U. Lugano, 14. Juni. Die Interventionisten von Rom, Florenz, Venedig und Mailand hielten Versammlungen ab, deren Beschlüsse ein Kriegskabinet mit Ausschluss der Giolittianer verlangten.

Eine Neuherung Giolittis.

T. U. Mailand, 14. Juni. Nach dem „Secolo“ habe Giolitti gekündigt, die Ultrainterventionisten sollten die alleinige Verantwortung für die Folgen des Krieges tragen.

Sonnino's Bedingungen zum Wiedereintritt ins Ministerium.

c. B. Lugano, 15. Juni. Das Ministerium hat noch nicht gebildet werden können, da Sonnino keine Zusage für den ihm angebotenen Posten eines Ministers des Neuen gemacht hat. Sonnino hat deshalb eine Reihe schwerwiegender Bedingungen gestellt. Er will nicht, daß die vorzugesagten parlamentarischen Ausschüsse zur Überwachung der Regierung gebildet werden, da ja alle Parteien ihre Vertreter in dem geplanten Nationalkonzentrationskabinet hätten. Er fordert ferner, daß die Jenur nicht gemindert, sondern eher vergrößert wird und daß seinem Kabinet freistehen, welchem Lugazzi angehört, da dieser wegen seiner Ausführungen über die Franzosen, die der jüngsten Witzsaatkonferenz in Paris englisches Mißfallen erregt hat. Aber selbst ohne Sonnino gilt das Kabinet als gesichert. Bissolati übernimmt den Posten ohne Portefeuille, Orlando das Innere, Bissolati ein anderes wichtiges Portefeuille.

Dieser Mitteilung widerspricht die folgende Neuherung: T. U. Zürich, 15. Juni. Die Neubildung der italienischen Regierung hängt auf harte Schlingen. Der Abgeordnete Bissolati hat nach neueren römischen Berichten überhaupt nicht den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts erhalten. Der

War einst ein Prinzgeßchen.

Roman von Erich Edenstein.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Villa Lotos, deren weiße, palmenüberhaute Mauern einen Hügel am Ufer des Nil trafen, errichtete im Glanz herrlicher Beleuchtung, denn Konrad Hammerstein gab eines Tages dem berühmten Architekten, um dem sich wie immer nahezu die ganze erste Gesellschaft von Kairo eingeschrieben hatte.

Diesem war es ein Abschiedsfecht, denn der Konrad wollte am nächsten Tag mit seiner Tochter Lolo über Fort Said nach Europa reisen, um, wie er sagte, in Wien lebenden Verwandten sein einziges Kind vorzustellen.

Allerdings — aber dies führte man nur ganz leise in sehr eingehenden Kreisen — sollte es neben diesem Hauptzweck noch einen anderen wichtigen Anlaß geben, der Hammerstein zu dieser Reise bewog. Er wollte Gelder aufbringen, sagte man, um mit einem Solgar Werke wieder neuzugründen, die er durch Unruhen im Sudan bei seinen dortigen Unternehmungen erritten haben sollte.

Man mußte jedoch nichts Bekümmertes. Es gab Leute, die mit erlicher Wiene behaupteten, Hammerstein habe noch dem Zusammenbruch, wenn es ihm nicht gelinge, Geld aufzutreiben. Andere aber lachten dazu wie über einen solchen Witz. Hammerstein, der viele Millionen, dessen genialer Geschäftssinn ebenso sprichwörtlich war wie sein sabelhaftes Glück? Umhin! Was machten denn ein paar Hunderttausende Verlust aus? Er lächelte höchstens dazu.

Man brauchte nur einen Blick auf ihn zu werfen, wie er eben fest mit ruhiger stolzer Wiene zwischen ein paar Amerikaner auf der Säulenveranda saß und Poker spielte, um zu wissen, daß all diese banalen Ängste, die in den letzten Tagen da und dort aufgelaufen waren, leeres Gerede bedeuteten.

Dieser stolze, einflussreiche Mann mit dem kühn geschnittenen Profil und dem scharfen Blick hatte es wahrlich nicht nötig, nach Wien zu gehen, um dort Gelder zu erbetteln für neue Unternehmungen.

Unter der Veranda, umgeben von der orientalischen Pracht des wundervoll angelegten Gartens, saßen die übrigen Gäste, Herren und Damen, im Kreise um Lolo Hammerstein — denn „Prinzgeßchen“, wie sie häßlich und bewundernd von den Freunden des Hauses genannt wurde.

Sie erstarrte einen brünnen, Zuckermehl gelassenen einen Ritter mit eiserner Troch von Kronstein. Zwei Sammler mit ihren Kästen, ein Reiter und das Kamel eines Wüstenarabers, deren Besizer in heftigem Streit mitein-

ander begriffen waren, hatten ihnen den Weg versperrt und zuletzt hatten sich die Sammler samt ihrer Ausrüstung gar zwischen den Füßen der Pferde gestellt, wodurch diese liegen wurden.

„Was aus Kamel, Geiß, Araber und Hammels schließlich wurde, weiß ich nicht. Aber meine Besse wäre jedenfalls bis in die Sahara genannt, wenn Herr von Trochstein nicht ein jo guter Reiter wäre und sie zuletzt noch glücklich am Jügel erwischt hätte.“

Ein warmer, dankbarer Blick lag dabei auf dem hellgrünen, schwanzenempfinden Gesicht von dem blonden Deutschen, der trübselig am Stamm einer prägnanter leuchte und unmerklich auf die Sprecherin blickte.

Beide erstarrten sich, als ihre Augen sich trafen. Dann schweigend Lolo.

„Sprich doch weiter, Prinzgeßchen! Male uns diesen romantischen Witz mit Lebenszersetzung nur noch ein hübschen sein. Herz hören dir jo gern zu. Du erzählst anmutig und plastisch wie Scherzgerade, man lebt alles ordentlich mit.“

„Wie Scherzgerade — ja, jo bestrichend ist sie!“ dachte Gisbert Kopfden Bergens. „Rein und herzlich wie ein Kind und doch wie verwirrend durch die hingebende Güte des Weibes, die, ihr selbst noch unermüdet, zuweilen verträglich aus ihrem Blick flammt. Welches Glück, daß ich noch bis Wien in ihrer Nähe bleiben darf und doch auch — welche Qual! Werde ich Kraft genug haben, ihr die Leidenschaft zu verbergen, die sie in mir erweckt? Und sprechen darf ich doch nicht!“

Sein Blick irrte verzerrt über die Umgebung. Dieser Markentraum von Farben, Licht und Luxus war ihre Welt. Rein, er durfte nicht sprechen. Wenn ihn auch — wie eben — ein häßlicher Schimmer in ihrem lieben Gesichtchen zu köstlichen Hoffnungen verlocken wollte.

Sie, die Gein all dieser Zerlegelheiten ringsum, wußte ja so gar nichts von der Wola des Lebens, jo gar nichts von all den Ufern, die ihr die Liebe zu einem armen Reiteroffizier anferlegen würde, von der nächsten kleinen Reiter einer deutschen Garnisonstadt, in der es für das verdammte Prinzgeßchen nur ein jammervolles Erwachen gegeben hätte.

Was könnte er ihr denn bieten? Im allerbesten Fall — wenn nämlich die Rodenbacher Verwandten, die ihn erzogen hatten, einverstanden gewesen wären, was bei Onkel Daniels Querschnittsheit noch sehr in Frage stand — das sehr bescheidene Los einer Oberrentnantsgattin, die, wie ihr Mann, in allem und jedem von der Gnade der reichen Rodenbacher abhängig sein würde.

Nein, es ging nicht. Er mußte träumen, sie zu ver-

weil er sie dich nun ernstlich liebt? Tief und wach wie du sie? fragte eine Stimme in seinem Innern jaghaft. Wenn — sie denn anständig würde?

Er verzog den Gedanken sofort.

Sie war jo jung — kaum zwanzig. Was wußte sie von Liebe? Sie war ein Weltkind — aufgewachsen in der Gesellschaft, die seit Jahren das mutterlose Mädchen verhätschelte und durch einen ewigen Reigen von Abwechslung und Vergnügungen erlosch, was Lolo nie kennen gelernt hatte: stilles Familienleben. Das war kein Boden, auf dem tiefe Liebe gedeihen konnte.

„Sie ist viel, mit ihm. Er war augenblicklich ihre Raum — das war alles. Wenn sie sich in Wien trennten, würde sie ihn bald vergessen haben. Und später würde ein anderer kommen, ein Fürst — von Geburt vielleicht — oder doch des Geldes, so dem Prinzgeßchen besser paßte als zu dem armen Kavallerieoffizier.“

Ein heißer Schmerz durchquerte Gisbert bei diesem Gedanken. Sein Herz klopfte wild und häßlich — und dann jedoch ihm zum zweitenmal das Blut jäh in die Wangen.

Wieder hatte ihn einer jener rätselhaften warmen Blicke, die sein Blut stets sofort in Wallung brachten, aus dem grauen Augen Lolo's getroffen.

Zu gleicher Zeit erhob sie sich und ihre weiße Stimme sagte jaghaft: „Sie sind der einzige Herr von Trochstein, der meine in mundernollster Blüte stehenden Orangendäume noch nicht bewundert hat. Wollen Sie sie zum Abschied nicht doch noch ansehen?“

Er blickte sie verzirrt an.

„Wie Sie beschaffen, gnädigstes Fräulein!“

„Belehnen!“ Ihr Blick tauchte tief in den seinen traurig und vorwurfsvoll. Ihre Stimme ätzerte ein wenig Sturm bot er ihr den Arm.

„Sie machen mich ja jo glücklich!“ murmelte er leise und auch seine Stimme bebte. „Ich wage nur nicht, Sie der Gesellschaft zu entziehen, die Sie vergöttert!“

Schweigend durchschritt sie den Garten, an dessen Ende sich eine hohe, breite, als Wandelpromenade eingerichtete Mauer hingog, zu der man über Marmortreppen hinaufsteigen konnte. Oben standen in weißen Porzellanbüden die blühenden Orangendäume. Die Wäster waren hier spärlicher, die Luft wehete kühler, denn jenseits der Mauer zogen tief unten leise glühend die dunklen Wasser eines Niarms dahin.

Von dem schwarzmarbrenen Nachthimmel funkelten zahllose Sterne herab und spiegelten sich in dem einsamen Fluß. In der Ferne sah man die Wäster vieler Dampf schimmerten.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Leinb. bei Bienen, 15. Juni. (Dreifacher Nord und Selbstmord.) Gestern hat der Bahndirektor Selb...

Kassel, 15. Juni. (Aufhebung des Hausflachungsverbotes.) Der Regierungspräsident von Kassel hat...

Leipzig, 15. Juni. (Zwölf Monate Gefängnis für einen Bäckermeister.) Vor dem Schöffengericht hatte sich...

Leipzig, 14. Juni. (Feuer im Kino.) In einem kleinen Lichtspielraum entzünd am 1. Feiertag abends Feuer...

Sachsen-Anhalt, 14. Juni. (Das Abnehmen grüner Pflanzen verboten.) Die Herzog. Kreisdirektoren und...

XX Koblenz, 14. Juni. (Die Niederflerbäder zurück.) In der nächsten Woche wird am Landersitz in...

XX Braunschweig, 14. Juni. (Zur Vereinigungsfrage der beiden Schwarzburger Ämter.) Die beiden Schwarzburger Ämter...

Leipzig, 14. Juni. (Zur Vereinigungsfrage der beiden Schwarzburger Ämter.) Die beiden Schwarzburger Ämter...

Leipzig, 14. Juni. (Zur Vereinigungsfrage der beiden Schwarzburger Ämter.) Die beiden Schwarzburger Ämter...

Leipzig, 14. Juni. (Zur Vereinigungsfrage der beiden Schwarzburger Ämter.) Die beiden Schwarzburger Ämter...

Leipzig, 14. Juni. (Zur Vereinigungsfrage der beiden Schwarzburger Ämter.) Die beiden Schwarzburger Ämter...

Letzte Depeschen.

340 000 französische Gefangene in Deutschland. Berlin, 15. Juni. Wie die neueste Nummer der...

Asquith über die Kriegslage und die irische Frage. WT.B. London, 15. Juni. (Kreuzer.) Asquith hielt...

Asquith über die Kriegslage und die irische Frage. WT.B. London, 15. Juni. (Kreuzer.) Asquith hielt...

Indem Asquith auf die Lage in Irland zu sprechen kam, führte er aus, die jüngsten Ereignisse in Irland hätten ihn...

Die Tubantia-Angelegenheit.

WT.B. Haag, 15. Juni. Das Ministerium des Aeußern macht bekannt, daß die Note der deutschen Reichsregierung...

WT.B. Rotterdam, 15. Juni. Der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' schreibt: Die Veröffentlichungen der 'Tubantia'...

Begrüßung deutscher Seefahrer.

WT.B. Apenhagen, 15. Juni. Nach jüngsten Mitteilungen fand gestern in Apen unter großer Beteiligung...

WT.B. Coblenz, 15. Juni. Bei Ringlieb wurde eine Leiche an Land geschwemmt, die als der englische Matrose...

Die Zurücknahme der deutsch-italienischen Konvention zum Schutz literarischer und künstlerischer Werke.

T. U. Rom, 15. Juni. Das 'Amstblatt' findet den Widerruf der deutsch-italienischen Konvention zum Schutz...

Dran.

T. U. Basel, 15. Juni. Londoner Blätter berichten aus Petersburg über einen entsetzlichen Orkan in Kobotin und...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Wertbestimmungsbit. Berlin, 15. Juni. Das Aussehen des freien Börseverkehrs...

Ausschleichen des Angebots veranlaßt. Das Gebiet der selbstverwalteten...

Devisenkurse.

Berlin, 15. Juni 1916. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Wechselungen stellen...

Table with columns: Ort, Devisenkurse, Wechselkurs. Includes entries for New York, Holland, Dänemark, Schweden, Belgien, Schweiz, Wien, Budapest, Rumänien, Bulgarien.

Produktenbericht.

Berlin, 15. Juni. Im Vorkriegsverkehr war auch heute nichts von einer Belebung zu verspüren, und die Geschäftslage...

Zum Zusammenfluß der Gläubiger-Schuldenverbände. Im Anblich an die vor kurzem in Magdeburg stattgefundenen...

WT.B. Apenhagen, 15. Juni. Nach jüngsten Mitteilungen fand gestern in Apen unter großer Beteiligung...

WT.B. Coblenz, 15. Juni. Bei Ringlieb wurde eine Leiche an Land geschwemmt, die als der englische Matrose...

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 14. Juni. Weizen: Juli 102%, September 104%, Dezember 107%.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Wasserstand. Includes entries for Weizen, Raffee Rio Nr. 7.

Verantwortlich für den nollischen Teil: Siegfried Dyd. für den örtlichen Teil, für Kronstadt: Gerlach, Handel...

Familien-Nachricht.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag gegen 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau verw. Bertha Kriebitz

geb. Saalbach im 74. Lebensjahre. Eisleben, den 14. Juni 1916.

In tiefer Trauer

- Paul Kriebitz, Merseburg, Louise Decker, geb. Kriebitz, Friedrich Kriebitz, z. Zt. im Felde, Johanna Kriebitz, Eisleben, Reinhold Kriebitz, z. Zt. im Felde, Mathilde Bartz, geb. Kriebitz, Edward Kriebitz, z. Zt. im Felde, Amelie Kriebitz, geb. von Rauch, Rudolf Decker, Berlin, Emilie Kriebitz, geb. Jäger, Elise Kriebitz, geb. Kramer, Heinrich Bartz, z. Zt. im Felde, Elise Kriebitz, geb. Heim.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Borggasse 37, aus statt.